

Leipziger Tageblatt und Handelszeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 212.

Freitag 2. August 1907.

101. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

- Der Kaiser ist in Swinemünde gelandet und hat damit seine diesjährige Nordlandsfahrt beendet.
Der Bar begibt sich auf der Nacht 'Stamboti' nach Swinemünde, wo er drei Tage verweilen wird.
Der Reichspostdampfer 'Feldmarschall' mit Staatssekretär Dernburg an Bord ist gestern in Kilitindai eingetroffen.
Der Madrider 'Heraldo' meldet, der Finanzminister Osma werde Mitte August nach Karlsbad reisen, wo gleichzeitig Fürst Bismarck, Clemenceau und König Eduard sich aufhalten würden.
Bei der Parlamentswahl für den verstorbenen Liberalen Willkomm in Rodwest-Staffordshire wurde der Liberale Stanley mit 7396 Stimmen gewählt; der Gegenkandidat Trowford (Unionist) erhielt 5047 Stimmen.
Ein gestern erlassener Erlass ordnet, wie aus Söul gemeldet wird, die Auflösung der koreanischen Truppenverbände an.

Vor Swinemünde.

Auf dem Schlachtfelde von Pultawa wurde eine große Wäpge aufgedeckt. Die Wäpge des Kaisers Karls des V. und der Kaiserin Elisabeth I. wurde auf die Wäpge zu behaupten, war unmöglich für ein Land, dessen Bevölkerung auch heute kaum die fünfte Million überschritten hat.

Für den ausgestrichenen Namen 'Schweden' schrieb die Witte der Geschichte das Land der Moskowiter in die Tafel der großen Mächte ein. War auch das eine Wäpge? An der Wäpgeerhebung läge es nicht; Fürst Bismarck soll ja anlässlich zur Kennzeichnung der russischen Freundschaft einen zoologischen Vergleich angewandt haben.

In diesen Umständen wurzelt die Berechtigung des Fragezeichens, das wir hinter den Großmächten Rußlands gesetzt haben. Nicht in dem Anflug von Tuschima. Die Zahl derer, die auf dem Grunde der Korrosion der ewigen Schlummer schlafen, reicht kaum an die Hälfte einer kriegstüchtigen Division heran.

Es gab eine Zeit — und sie begann nicht etwa erst 1888 oder 1890 — in der Harenbeise auf deutschem Boden mit einem Mangel nationalen Selbstbewusstseins aufgenommen wurden, das den Siegern von Sedan bereits schlecht anstand.

Wenn wir den Haren in Swinemünde bewillkommen, so entbieten wir einfach dem Gaste unseres Kaisers unsern Gruß! Das ist eine einfache Pflicht des internationalen Anstandes nicht minder als der Ehrerbietung gegen den Träger der Reichshoheit.

Wir freuen uns, daß Kaiser Nikolaus II. als persönlicher Freund unseres Kaisers zu uns kommt. Diese Tatsache kennzeichnet unsere Beziehungen zu dem trotz aller Schicksalsschläge noch immer mächtigen Nachbarreiche als einfach korrekt in der absoluten Bedeutung dieses Wortes.

Wir freuen uns auch aufrichtig über das negative Moment der diesmaligen Harenreise, das so gefühlvoll von allen Offizieren hervorgerufen wird. An die kurze Begegnung von Hjortö hatten sich recht be-

denkliche Kombinationen geknüpft. Man erzählt, Kaiser Wilhelm habe dem Haren für den Fall einer gefährlichen Ausbreitung der revolutionären Bewegung in Polen die Herstellung der Ruhe im westlichen Grenzlande Rußlands durch deutsche Armeekorps versprochen!

Von alledem ist nicht mehr die Rede, und darf nie die Rede sein. Nur Nikolaus kommt als Privatmann; das ist die amtliche Ledart. Man rühmt dem Träger der russischen Krone Gutherzigkeit und andere für den Westensympathie Charaktereigenschaften nach.

Wir schließen an diese Ausführungen folgende Mitteilungen an: Ein namhafter, mit Rußlands heutigen Stimmungen vertrauter Staatsmann hat sich geäußert: Die Gerüchte und Erörterungen über eine enge Verbindung des russisch-französischen Bündnisses mit einem engeren Anschluß Rußlands an Deutschland seien willkürliche Vermutungen ohne Berechtigung.

Althoff.

Als am Mittwoch der große Minister Ernst v. Bredow seine Abschiedsvorlesung hielt, sprach er nicht den Namen Althoff zu nennen. Er sprach ihm als seinen Helfer bei der Errichtung von Rußlands Wohlstand an. Und noch manche andere Belegstellen haben Grund, ihm als einseitigen Förderer ihrer Bestrebungen dankbar zu sein.

Man kommt der Frage dieses Mannes vielleicht am nächsten, wenn man sich der Vorgänge erinnert, die zu den Studentenmanifestationen wegen der Ansprache der katholischen Verbündeten führten, und der Art erinnert, wie Herr Althoff schließlich die ganze Bewegung zu dämpfen verstand. Er bezieht die Vorwürfe der Studentenanschuldigung zu sich.

Ein solcher Mann hätte unter einem hervorragenden Minister sehr wertvoll werden können, wenn seine selbständige Natur das Subordinieren überaus vertragen hätte. Aber in einem solchen Konflikt ist er nie geraten. Ob das Ministerium unfähig, feilsch, Trübsüchler oder Hoffe oder Stuhl die, war für sein Reizert ganz gleichgültig.

So stellt sich und dieser Mann dar als ein spezifischer Exponent der in der preussischen Kulturbewahrung traditionell gewordenen Geschäftsführung. Und man darf wohl sagen, daß dem Mann nicht sein Recht geworden ist. Er war nach dem im amtlichen Preußen geltenden Anschauungen der gegnerischen Kultusminister.

Schaden nicht aufwiegen, der durch systematische Unterdrückung der Kritik und Freiheit auf den preussischen Hochschulen gestiftet worden ist. Und diese Beeinträchtigung der Bewegungsfreiheit empfinden zuletzt sogar die Kreise jenseits, die im übrigen von Althoffs politischem Geiste waren.

Man will Herr Althoff sehen, und die Frage nach der politischen Bedeutung des Ereignisses steht auf der Tagesordnung. Um darauf antworten zu können, müßte man erst wissen, ob der Rücktrittsentwurf der eigenen Initiative des Herrn Althoff oder der eines anderen entsprungen ist. Und selbst dann fiele die Antwort noch recht schwer.

Ein französischer Marinefachmann über die letzten Seekriege und die Stellung Deutschlands zu den Weltmächten.

Man schreibt uns: Kapitän zur See DARRIENS, vermöge seiner Stellung als Professor der Strategie und Taktik an der französischen Marineakademie eine Autorität auf taktisch-strategischen Gebieten, hat jüngst unter dem Titel 'La guerre sur mer' ein Werk erscheinen lassen, dessen Bedeutung im Augustheft der 'Marine-Rundschau' eingehend gewürdigt wird.

Unter den geschichtlichen Ausführungen DARRIENS sind seine Urteile über die letzten Seekriege besonders bemerkenswert. Den spanischen Admiral Cervera mit dem von Nelson besiegtene Villeneuve vergleichend, tadelt es DARRIENS, daß jene zwei Führer, beide persönlich tapfer, aber beide fruchtbarer Tätigkeit abgesehen, in der Sorge vor dem vielleicht zu scharfen Urteil der Nachwelt ausgingen.

Die deutsch-englischen Beziehungen werden sodann unter der Überschrift: 'Das moderne Karthago' wie folgt besprochen: 'England bleibt stets logisch in den unveränderlichen Grundgedanken seiner Politik...'

Den deutsch-französischen Beziehungen geht DARRIENS nicht auf unabänderliche wirtschaftliche Streitfragen, sondern auf einen vorwiegend politischen Antagonismus zurück, der nach beiderseitigen Siegen und Niederlagen durch eine endgültige Auslösung aus der Welt geschafft werden könnte.

Wenn DARRIENS in ungezügelter Form Deutschland als das Karthago bezeichnet, nach dessen Vernichtung das britische Rom trachte, so hängt dies wohl mit seiner politischen Strategie zusammen; ein Deutsches Reich, das sich von England aus äußerte, droht Gefahr, würde nach seiner Meinung genügt, den politischen Gegensatz zu Frankreich durch die Aufgabe Glas-Vorhänge aus der Welt zu schaffen.

Wenn DARRIENS in ungezügelter Form Deutschland als das Karthago bezeichnet, nach dessen Vernichtung das britische Rom trachte, so hängt dies wohl mit seiner politischen Strategie zusammen; ein Deutsches Reich, das sich von England aus äußerte, droht Gefahr, würde nach seiner Meinung genügt, den politischen Gegensatz zu Frankreich durch die Aufgabe Glas-Vorhänge aus der Welt zu schaffen.

Vertical text on the left margin containing various numbers and small fragments of text.

Vertical text on the right margin containing various numbers and small fragments of text.